

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Erhalten werden an den Ortspostämtern  
No 1914/15 bis zum 31. Sept. 1925  
Die Preisliste des Tagesanzeigers  
wird bei jeder Bestellung eines Abonnements  
zusammen mit dem ersten Heft  
zusammen mit dem ersten Heft  
zusammen mit dem ersten Heft  
zusammen mit dem ersten Heft  
Gemeinde-Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Der Abonnementpreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) sind besondere Bestimmungen des Vertriebes der Zeitung, d. B. Absetzung ab d. Vertriebspreis (Einsparungen) bei der Bestellung können im Sinne der Zeitung oder Nachbestimmung der Zeitung ab. Nachzahlung d. Vertriebspreises.  
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 108

Mittwoch, den 16. September 1925

24. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil. Leseholzzeichen.

Diejenigen Einwohner, welche Leseholzzeichen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 beantragen wollen, haben sich

bis 19. September d. J.

im hiesigen Rathaus — Verwaltung — zu melden.

Die Leseholzzeichen kosten für das Vierteljahr 2 Mk., für Halbjahre 30 Pfennige. Das Fahren von Rasten ist verboten.

Ottendorf-Okrilla, am 12. September 1925.

Der Gemeinderat.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. September 1925.

Wie wir erfahren, findet morgen Mittwoch nachmittag die Probefahrt der Kraftpostenpost Radeberg-Ottendorf-Okrilla statt. Der Fahrplanmäßige Verkehr beginnt am Donnerstag, Fahrpläne sind durch die hiesige Postanstalt zum Ausdrucken gebracht worden.

Am Spätnachmittag des Sonntag wurde auf der Königsbrückerstraße am Bahnhof Ottendorf-Okrilla die 11-jährige Tochter des Einwohners B. von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind erlitt einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen und wurde in das Krankenhaus nach Dresden überführt. Recht eigentümlich ist es, daß einige in der Nähe des Unglücks wohnende Personen als sie als Zeugen angerufen werden sollten, sich dahin äußerten, daß sie nichts gesehen hätten.

Erntedankfest. Schaffensfrohe Hände waren am Sonnabend tätig gewesen, um das Gotteshaus dank der Spenden lieber Kirchgemeindeglieder zu schmücken. So gewährte denn am Erntedankfest selbst unsere Kirche einen schönen Anblick, kein Wunder, wenn sie dann auch im Laufe des Tages von vielen besichtigt wurde. Am Gottesdienst selbst erfreute die zahlreiche Gemeinde der gemühten Kirchenchor durch Gesang eines schönen Erntedankliedes. Dann predigte der Ortspfarrer das Thema: Reich sein in Gott ist das größte Glück schon hier auf Erden. Darum wollen wir über den Erntedank auch den Geber aller guten Gaben nicht vergessen. Frohe Erntedanklieder umrahmten den erbauenden Gottesdienst. Aus den Abfindungen des Tages ist zu erwähnen: Dank an alle, die das Gotteshaus schmücken halfen, Wohnung zur Bezahlung rückständiger Kirchenrenten aus dem vergangenen Rechnungsjahr, Sankt-Wolff-Fest in Seifersdorf am nächsten Sonntag mit Festgottesdienst und Nachversammlung, Abfindung des Pfarrers, Einrichtung einer Kinderkolonie des Dresdner Jugendamtes (ehrenamtlicher Leiter: Pfarrer).

Die letzte Versammlung des Frauenvereins im Adbertal fand zunächst unter dem freudigen Zeichen der Anmeldung neuer Mitglieder. Die Passionsspiele im Zirkus Sarrasani finden nicht mehr statt, so daß sich die Fahrt nach Dresden erledigt hat. Der Ortspfarrer berichtete vom Kursus bei der Hamburger Mitternachtsmission, dem er acht Tage lang beigegeben hat und warnte vor den großen Gefahren, die unseren jungen Leuten in einer fremden Wohnstadt drohen. Dabei streifte er auch manches Schöne, was er sonst gesehen hatte. Weiter wurde von den großen Bergausflügen berichtet, die neben anderen Organisationen besonders auch der Bühnenvolksbund in Dresden auf dem Gebiete der Kunst bietet. Die Versammlung verlief so freundlich, daß man sich ungern wegen der vorgerückten Zeit trennte.

Jetzt ist es Zeit, die Obstbäume und Beerensträucher zu düngen! Von sachverständiger Seite wird geschrieben: Die Obstbäume in diesem Jahre hat in vielen Gegenden Deutschlands nicht bestreift. Häufig nimmt man diese Erscheinung ruhig hin; namentlich wenn es im Vorjahre eine gute Obsterte gegeben hat, „muß erst ein Jahr ruhen, um wieder zu reifen zu kommen“. Das ist eine trügerische Ansicht, denn ein in jedem Jahre richtig genährter Baum kann auch in jedem Jahre Früchte bringen. Meist erhält der Obstgarten aber auch die größere Anlage nach dem Absterben und im Winter Jauche und im heißen Falle im Frühjahr, wenn doch alles gedüngt wird etwas Kunstdünger. Diese Reihenfolge ist aber gerade verkehrt. Blüten- und

Blattknospen werden im Herbst für das nächste Jahr schon vorgebildet, und jetzt ist es die richtige Zeit, den Baum mit Nährstoffen zu versehen, die auf die Bildung von Blütenknospen von größtem Einfluß sind. Das sind die Phosphorsäure und das Kalzium. Sollen diese aber noch vor dem Winter zugute kommen, müssen sie zunächst in der am leichtesten löslichen Form gegeben werden. Je nach der Größe der Obstbäume oder man im August-September 400—600 Kilogramm noch 40 prozentiges Kalzium auf einen Hektar. Mit der Stickstoffdüngung hat es Zeit bis zum Beginn des Frühjahr. Wo jedoch unter den Obstbäumen noch Gemüse als Unterkultur gezogen wird, da düngen man im Frühjahr nochmals mit 200 bis 300 Kilogramm Ammonial-Superphosphat 9 mal 9, die ausgewanderten Rosen werden sich durch eine gute Obsterte reichlich lohnen.

Regelung der Gefrierfleischversorgung. Zur Besprechung der Richtlinien für Regelung der Gefrierfleischlieferung und Verteilung entsprechend dem Gesetz über Zolländerungen, hat das Reichsernährungsministerium an die Vertreter der in Frage kommenden Organisationen, einschließlich der Konsumvereine und des Deutschen Städtebundes, am Mittwoch die Vertreter der Länder eingeladen. Die von den beteiligten Ministerien vorgelegten Pläne gingen dahin, daß die Importeure das zollfreie eingeführte Gefrierfleisch nur an solche Verkaufsstellen weiterleiten dürfen, die von den Gemeinden ausdrücklich hierfür zugelassen sind. Die Gemeinden sollen dafür sorgen, daß das Gefrierfleisch möglichst billig dem Konsum zugeführt wird. Zur Verteilung der Regierung für Kontingenterteilung der Einfuhr ist die Bildung eines Rates von Sachverständigen in Aussicht genommen. Der von der Regierung vorgelegte Plan fand die allgemeine Zustimmung der Versammlung. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme dazu beiträgt, auch auf alle Preise für Fleisch einen weiteren Druck auszuüben.

Warnung für Hundebesitzer. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß frei umherlaufende Hunde in Bewegung befindliche Fahrräder, Motorräder und andere Gefährte angesprungen und dadurch Unglücksfälle verursacht haben. Allen Hundebesitzern, insbesondere solchen, denen bekannt ist, daß ihr Hund eine derartige Angewohnheit hat, wird deshalb empfohlen ihre Hunde an kurzer Leine zu führen, da deren Besitzer sich sonst unter Umständen nicht nur schuldnerspflichtig machen, sondern gegebenenfalls auch noch strafrechtlich verfolgt werden können.

Treppenbeleuchtung. Nachdem jetzt infolge der immer früher eintretenden abendlichen Dunkelheit die abendliche Beleuchtung der Grundstücke, soweit sie nicht geschlossen gehalten werden, allgemein notwendig ist, wird auf die hierüber bestehenden Vorschriften hingewiesen.

Dresden. Auf vielfache Anfragen aus dem Publikum sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Jahreshaus Wohnung und Stiehlung erst am 20. September geschlossen werden wird. Sollte der Reichspräsident Anfang Oktober bestimmt die Ausstellung besuchen, so dürfte noch mit einer weiteren Verlängerung der Jahreshaus bis in die ersten Tage des Oktober hinein zu rechnen sein.

An der Ecke Bismarckplatz-Bismarckstraße wurde am Sonnabendvormittag ein junger Mann, der ein Geschäftsfahrer war, von einem hinter der Straßenbahn daherkommenden Auto überfahren und schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Freital. Eine Kasseherbeftou hat im Ortsteil Niederpefferwitz ihre 10-jährige Tochter und sich selbst mit Leuchtgas vergiftet. Die Familie war schwer vom Unglück betroffen. Die Mutter litt seit dem Tode eines Kindes an Schwermutsanfällen. Kürzlich war dem Manne die Stellung gelündigt worden und die 10-jährige Tochter sollte operiert werden. Diese Schicksalschläge haben die bedauernswerte Frau zu der Verzweiflungstat getrieben.

Niederfeld. In der Gärtnerei Ueban in Hundsfeld bei Dresden wurden drei durch Kohlenoxydgas vergiftete Monteur aufgefunden. Während der schnell herbeigerufenen Arzt bei dem Monteur Ernst Herzig nur den Tod feststellen konnte, verstarben die Monteur G. Orse und R. Ziegner auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Dresden. Die drei Monteur kamen aus Sachsen und wohnen in der Nähe von Dresden. Sie waren sämtlich verheiratet und standen im Alter von 30 bis 35 Jahren. Sie sind bei der Gewächshausfabrik Hönisch & Co beschäftigt gewesen.

Baugen. Der Monteur Heinge, der gemeinsam mit dem Einbrecher Klotke aus dem Gerichtsgefängnis in Görlitz ausgebrochen war und sich seitdem unter falschem Namen verborgen hielt, wurde bei einer Streife aufgegriffen. Heinge, Klotke und ein Monteur Paul Bachmann aus Radeburg hatten bereits wieder mehrere schwere Einbrüche in der Umgebung Dresdens und in Elsterwerda ausgeführt. Klotke wurde bei Baugen und Bachmann in Großhörnorf erlangt und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Reihen. Ein junges Mädchen, das in einer Rohnschäufel gefangen hatte, stürzte herab und schlug an einen Pfosten. Es erlitt eine Gehirnerschütterung, an den Aufkommen des Mädchens wird gezwweifelt.

Ein Kraftwagen der Linie Meissen und Zehren verunglückte bei Zehren. Der Wagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Das Vorderteil wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, mußten aber ihren Weg zu Fuß fortsetzen.

Siebenlehn. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung der Gaslieferung der Stadt durch die Reichener sächsischen Betriebswerke im Prinzip zugestimmt. Auch die Stadt Rosten soll an das Ferngasnetz angeschlossen werden.

Leipzig. In der Nacht vom 12. zum 13. September wurden aus einem Rührergerätschaft in der Heiger Straße Pelzwaren im Werte von etwa 8000 Mark durch Einbruch gestohlen. Die Täter haben nach Aufbrechen der hinteren Eingangstür den im Lager zum Schutze der Ware untergebrachten Waghund, einen scharfen Schäferhund, erschlagen.

Göppersdorf. In einem hiesigen Fabrikbetriebe hatte eine 23-jährige Arbeiterin ihr Frühstücksbrot auf eine Arbeitstafel gelegt. Dort lag zufällig eine Stednadel, die an dem Brot haften blieb und später von dem jungen Mädchen beim Essen mitverschluckt wurde. Ein Chemiker Spezialarzt, den die Arbeiterin zu Rate zog, vermochte den gefährlichen Eindringling zu entfernen.

Berbau. Der 20 Jahre alte Gutsbesitzer Knäuper aus dem nahen Steinpleiß, der sich vor einigen Wochen im Verlaufe einer Gerichtsverhandlung in Chemnitz als eine merkwürdige Kapazität in der Landwirtschaft entpuppte, hat jetzt in Blauß einen großangelegten Schwindel verübt. Er hatte sich bei einer Familie als Rittergutbesitzer von Bommern eingemietet und eine Menge Jagdwaffen bestellt. Ebenso war die Bestellung eines Motors für den Herrn Rittergutbesitzer in die Wege geleitet. Als Heiratstribunal predigte er die zukünftige Schwiegermutter um 50 Mk. Der junge Mann kam in Haft.

Den Verletzungen erliegen ist der Gajwirt Gule in Weidau, der nachts die Kellertreppe hinabgestürzt war und sich schwere Verletzungen zugezogen hatte.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

14. September 1925.

Kuhtrieb: 212 Ochsen, 337 Bullen, 523 Kalben und Rähle, 575 Rälber, 1182 Schafe, 2201 Schweine.  
Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 34—35, Bullen 38—41, Kalben und Rähle 24—26, Rälber 68—70, Schafe 23—25, Schweine 80—86.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespretsprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

### Produktenbörse.

14. September 1925.

Weizen 22,3—22,8. Roggen inländischer 17,5—18. Wintergerste 19—19,5. Hafer 18—20. Mais 20,5—21. Raps 34,5—35. Erbsen 30—31. Kollflee 225—265. Erbsenfutzel 12—12,50. Kartoffelkoden 20—20,50. Weizenkleie 11,6—12,8. Roggenkleie 11,5—12,4. Weizenmehl 34,50—36. Roggenmehl 27,5—29.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kollflee, Mehl, Erbsen, Pelzschoten, Bienen und Wapfen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Siehe eine Beilage.





# Der schwierige Sicherheitspakt.

Berlin, den 14. September 1925

Wie die Morgenblätter aus Spjt melden, hat Reichszentraler Dr. Luther sämtliche Reichsminister zu einem Ministerrat auf Montag den 21. September nach Berlin eingeladen, nachdem er am Sonntag in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gaus über die Londoner Juristenbesprechung entgegengenommen hatte. Dr. Gaus ist vom Reichszentraler im Einvernehmen mit Reichsaussenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, auf Grundlage der Entschlüsse des Ministerrats einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten. Die mehrfach aus Genf angekündigte Einladung des Außenministers oder Kanzlers zu einer Ministerzusammenkunft ist bisher nicht eingegangen und von der französischen Botschaft ist auch kein derartiger Schritt angekündigt worden. Es wird vielmehr bestätigt, daß der französische Außenminister in drei oder vier Tagen, (1) wahrscheinlich nächsten Mittwoch nach Genf zurückkehren wird. Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen sehen die Blätter in der Tatsache der Einladung an Deutschland und in der offiziellen Teilnahme Italiens.

Wie zuverlässig gemeldet wird, werden die Außenminister Polens und der Tschechoslowakei sich zu dem Tagungsort der geplanten Sicherheitskonferenz begeben, auch wenn eine offizielle Einladung seitens der Konferenzmächte nicht an sie ergehen sollte. Die Minister der beiden Länder wollen unter allen Umständen, daß die

Frage der deutschen Grenzen nicht unerörtert bleibt.

Wie wir aus Berliner diplomatischen Kreisen erfahren,

soll der französische Außenminister Briand den tschechoslowakischen Minister Dr. Beneš die Zusage gemacht haben, auf jeden Fall die gewünschten Fragen zur Erörterung zu bringen, auch wenn dies nach Lage der Dinge nur außerhalb der Konferenz möglich sein sollte. Eine deutsche Stellungnahme zu dieser Meldung liegt naturgemäß nicht vor, da man erst abwarten will, welche Absichten hinsichtlich der Hinzuziehung Polens und der Tschechoslowakei auf alliierter Seite bestehen. Wie Savas aus Genf meldet, ist die italienische Antwort an Briand eingetroffen, in der es heißt, daß die italienische Regierung der Einladung der Alliierten an den deutschen Außenminister zu einer Konferenz über den Sicherheitspakt zustimmt. Die italienische Regierung wird an der Konferenz selbst teilnehmen. Es sei wahrscheinlich, daß nunmehr die Einladung an den deutschen Außenminister früher als erwartet ergehen werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, wie uns heute aus London gemeldet wird, daß die Entscheidung Italiens, sich an der kommenden Konferenz der Außenminister zu beteiligen, mit großer Befriedigung in England und Frankreich begrüßt worden sei. Der diplomatische Korrespondent erwartet jedoch in der Frage der östlichen Schiedsverträge Schwierigkeiten. Der deutsche und der französische Standpunkt dürften sich schwer vereinbaren lassen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, wie uns heute aus London gemeldet wird, daß die Entscheidung Italiens, sich an der kommenden Konferenz der Außenminister zu beteiligen, mit großer Befriedigung in England und Frankreich begrüßt worden sei. Der diplomatische Korrespondent erwartet jedoch in der Frage der östlichen Schiedsverträge Schwierigkeiten. Der deutsche und der französische Standpunkt dürften sich schwer vereinbaren lassen.

Der Genfer Vertreter des New York Herald erzählt, daß Mussolini auf der kommenden Konferenz der Außenminister die Garantierung der italienisch-österreichischen Grenze durch Großbritannien verlangen werde.

## Der Besuch des Reichspräsidenten in Mecklenburg.

Berlin, den 14. September 1925.

Reichspräsident von Hindenburg stattete gestern in Begleitung seines Sohns, des Majors von Hindenburg, und des Staatssekretärs Dr. Reihner der Mecklenburg-Schweriner Regierung einen offiziellen Besuch ab. Bei strahlendem Sonnenschein fuhr der Reichspräsident in seinem Auto, dem eine Abteilung Schutzpolizei voranzritt, durch die festlich geschmückten Straßen, in denen sämtliche Krieger- und Militärvereine des Landes, die studentischen Verbindungen Rostocks und zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen Spalier bildeten. Die aus dem ganzen Lande in großer Zahl zusammengeströmte Menge begrüßte den Feldmarschall mit begeistertsten Hochrufen. Am Rathaus, das mit den Reichs-, Landes- und Stadtfarben geschmückt war, wurde der Präsident vom Oberbürgermeister begrüßt. Im Regierungsgebäude fand dann die Begrüßung durch das Ministerium statt. In einer Ansprache dankte der Ministerpräsident dem Reichspräsidenten für die Ehre seines Besuches. Der Reichspräsident habe sich nicht scheut, das schwere und verantwortungsvolle Amt des Führers der Nation zu übernehmen. Er habe damit ein Beispiel höchster Hingabe für den Staat gegeben, das bei jedem Volksgenossen Nachahmung finden müsse, wenn das Vaterland aus der Tiefe des Niedergangs in langer mühseliger Friedensarbeit wieder emporgeführt werden soll. Gelinge dies, dann werde der Name Hindenburg in der Geschichte hell leuchten auch als der des großen Führers im Wiederaufbau Deutschlands.

Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten, in denen er u. a. ausführte: „Ich weiß, mit welcher Treue und Ausdauer die Mecklenburger stets am Gedankens der deutschen Einheit gehangen haben. Ich betrachte es als ein gutes Vorzeichen, daß, wie unlängst in Bayern, sich hier im Norden des Reiches das Bekenntnis zur Einheit und Schicksalszugehörigkeit aller Deutschen und zur Mitarbeit an unserem gemeinsamen Vaterland erneuert wird. Das Wohl des Reiches ist das Ziel unserer Arbeit. Die Liebe zur Heimat und die vielgestaltige Eigenart der deutschen Stämme sind die tiefen Wurzeln der Kräfte, die wir zu unserer Mitarbeit brauchen. Darum kann auch ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich dem besonderen Eigenleben des mecklenburgischen Volkes mit seinen reichen wirtschaftlichen Kräften volles Vertrauen und sorgsame Beachtung entgegenbringen werde. Schwere Arbeit liegt vor uns. Ueber alle Meinungsverschiedenheiten muß uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit hinweghelfen. Ich hoffe, daß mein heutiger Besuch mit den vielen Gelegenheiten der Aussprache mit führenden Persönlichkeiten Ihres Landes dazu beigetragen hat, dieses Vertrauen zu vertiefen und den Willen zu treuer Mitarbeit an unserem Vaterlande zu stärken.“

## Die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie wir hören, wird Staatssekretär Dr. von Trendelenburg, der am Dienstag in Paris eintreffen wird, einen feierlichen Verhandlungsvorschlag für das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen mit sich führen. Dieser deutsche Vorschlag enthält eine Zusammenfassung der bisher in Aussicht genommenen Vereinbarungen und einige ergänzende deutsche Mindestforderungen, deren Annahme durch Frankreich es immerhin ermöglichen würde, zu einem Wirtschaftsprovisorium zwischen den beiden Ländern zu kommen und die endgültigen Abmachungen bereits im Verlaufe weniger Monate in Kraft zu setzen. Die noch bestehenden Schwierigkeiten werden übrigens nicht so hoch eingeschätzt, daß man etwa mit einem Scheitern der deutsch-französischen Verhandlungen zu rechnen hätte. Vielmehr erwartet man ein schnelles Fortschreiten der wieder in Fluß kommenden Verhandlungen.

## Der Nebel in Marokko.

London, 14. Sept. Die heute vorliegenden direkten Meldungen der englischen Blätter aus Tanger und Madrid geben im allgemeinen keine wesentliche Änderung des Gesamtbildes der Lage in Marokko wieder. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tanger, daß Abdelkrim Offensive in der Gegend von Tetuan einen gewissen Erfolg infolge darstelle, als Truppen, die für Melilla und Alhucemas bestimmt waren, nach Tetuan geschickt worden seien. Die französische Offensive auf einer Front von 60 Kilometern, heißt es in der gleichen Meldung, sei im allgemeinen ebenfalls erfolgreich gewesen. Heute hatten die Franzosen die ersten Linien, die sie im Mai aufgeben mußten, wieder erreicht.

Die Lage der Spanier bei Alhucemas wird indessen als wenig beneidenswert geschildert. Ein Bericht des „Daily Telegraph“ besagt, daß die Spanier keine Patrone und keine Transpormittel außer Trägern hätten. Es gäbe kein Wasser noch irgendwelche anderen Nahrungsmittel. Alles müßte von den Schiffen ans Land gebracht werden. Die Lage der Truppen sei also angesichts einer möglichen Witterungsänderung recht bedenklich. Eine weitere Meldung des Blattes aus Madrid besagt, daß die spanischen Truppen bei jähem Widerstand der Gegner ihren Vormarsch fortgesetzt hätten.

In einem Leitartikel unter der Ueberschrift: „Der Nebel in Marokko“, der „Westminster Gazette“ moquiert sich das Blatt über das „Die siegreichen Franzosen“. Zweifellos, sagt das Blatt, sei eine neue Phase eingetreten, die Anfangserfolge seien sichtbar und nicht ohne Eindruck geblieben, aber es sei außerordentlich unwahrscheinlich, daß man Abdelkrim in der noch verbleibenden Zeit niederkämpfen könne. — Wenn die spanischen und französischen Truppen das nicht erreichen könnten, was sei dann ihr Ziel? Sie müßten sich klar darüber sein, daß die Wirkung letzten Endes einem Fehlschlag gleichkomme. Die französische Regierung müsse nun endlich ihre Friedensbedingungen bekannt geben. Wenn sie das nicht tue, so beschwöre sie eine Katastrophe herauf. Sie müsse offen erklären, was sie wolle. Tue sie das nicht, so sei es sehr wahrscheinlich, daß am Ende dieses Feldzugs die Schwierigkeiten nicht nur in Marokko, sondern auch in Syrien wachsen würden.

### Schwere Kämpfe an der Tetuanfront.

Aus Madrid wird gemeldet: Es gelang den Spaniern, an der Tetuanfront nach schweren Handgemenge, bei dem es um jeden Stein ging, stellenweise bis zu zwei Kilometern vorzudringen, der Kampf dauerte aber mit derselben Heftigkeit noch an. Das spanische Oberkommando hat beschlossen, langsam und methodisch vorzugehen, um in dem unwegsamen Gelände unnötige Verluste zu vermeiden. Von der Alhucemas-Front werden nur Schammügel gemeldet.

### Teilerfolge der Franzosen.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben die französischen Truppen in Marokko ihren Vormarsch bisher erfolgreich fortgesetzt. An der Alghefront soll das Bergmassiv von Bibane in ihre Hände gefallen sein. Von der spanischen Front wird gemeldet, daß die Rifabnen gestern 60 Tote und zahlreiche Waffen zurückgelassen haben.

### Verkehrsfragen.

Auf der Tagung des Sächs. Verkehrsverbandes wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Anfahrtszeiten der Vorortzüge sind so zu legen, daß sie möglichst unmittelbar Anschlüsse an die weiterführenden Fern-Personenzüge erhalten. 2. Da das sächsische Wirtschaftsministerium der Einführung von Wochenend-Fahrkarten nicht unsympathisch gegenübersteht, unterstützt auch der S. V. V. diese Verkehrsvereinfachung nachdrücklich. 3. Um auch denen, für die sich die Anschaffung einer Wochen- oder Monatskarte nicht lohnt, obwohl sie dieselbe Fahrstrecke öfters

benutzen, eine Erleichterung zu schaffen, wird die Einführung von Block-Fahrkarten (s. B. Duwendarten) mit ermäßigtem Fahrpreis empfohlen. 4. Der S. V. V. hält die Einführung von Kilometerfesten, wie sie vor dem Kriege in Baden in Gebrauch waren, für empfehlenswert. 5. Die Reichsbahndirektion wird gebeten, das weitgehende Wohlwollen, das sie bisher den Wünschen nach Neueinführung von Sonntagsfahrkarten gegenüber bewiesen hat, auch weiterhin zu bewahren und auch auf weiter entfernte Zielpunkte (Riesengebirge) auszudehnen. 6. Die sächsische Regierung wird darum gebeten, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß die Pakvisa als nicht mehr zeitgemäß vollständig weggelassen, insbesondere diejenigen nach der Tschecho-Slowakei. Solange diese Visa noch nicht aufgehoben sind, ist dafür Sorge zu tragen, daß die Grenzabfertigung einheitlich ausgegeben werden, und zwar so, daß sie zum Wiedereintritt an jedem Grenzorte berechtigen.

## Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitag.

Unter außerordentlich starker Beteiligung trat am Sonntag nachmittag im überfüllten Saale der Stadthalle der diesjährige sozialdemokratische Parteitag zusammen. Auf dem Bahnhofsplatz war eine große rote Säule errichtet, von der neben der roten Parteifarbe die Reichsfarben, die badischen Landesfarben und die Farben der Stadt Heidelberg wehten. Seinen Auftakt fand der Parteitag am Vormittag durch eine Huldigung am Grabe Eberts, bei der der Parteivorstand auf dem mit reichen Blumen Schmuck bestandenen Grabe einen Kranz niederlegte. Reichstagsabgeordneter Wollenbühr hielt die Gedenkrede. Am Abend fand dann in der Stadthalle die Eröffnungssitzung des Parteitages statt. Auch die Witwe Eberts war erschienen; sie nahm am Vorstandstisch Platz. Nach der Eröffnung durch den Heidelberger Parteisekretär begrüßte der Vorsitzende, Abgeordneter Wels, die Erschienenen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Parteitag den Sachsenkonflikt in allgemein befriedigender Weise lösen werde.

In seiner Eröffnungsrede zu Beginn des sozialdemokratischen Parteitages streifte der Parteiführer Wels die letzten politischen Ereignisse, besonders die Jollvorlage, die Millionen deutschen Arbeitern das Brot verteuern werde. Außenpolitisch habe die Sozialdemokratie den größten Triumph erlebt, der je einer Partei beschieden war, indem jetzt die sozialdemokratische Außenpolitik von den sozialdemokratisch-feindlichen Parteien als die einzig mögliche mit großem Eifer durchgeföhrt werde. Das halbe Jahr Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie habe gezeigt, wie sehr die Später, Kleinrentner Lohnempfänger usw. zu Schaden kamen, wenn sie ihre Stimme den Parteien gaben, deren Triebkraft nur der eigene Profit sei. Im Interesse aller dieser werde die Partei das Ziel verfolgen, auch im Reiche die politische Macht wieder zu erlangen. — Hierauf konstituierte sich der Parteitag und wählte einstimmig Wels und Meier (Heidelberg) zum Vorsitzenden. Zur Tagesordnung wurde ein Antrag angenommen, wonach gegen die gegenwärtige deutsche Justiz in einer besonderen Entschlieung Stellung genommen werden soll. Nach Verlesung einer Reihe von Begrüßungsschreiben erfolgten dann die Ansprachen der Vertreter des Auslandes. Für die österreichische Sozialdemokratie erklärte Dr. Renner, daß sich die österreichische Sozialdemokratie mit der deutschen eins fühle und daß sie völlige staatliche und politische Einigung mit den deutschen Brüdern erstrebe. Der Vertreter der polnischen Sozialdemokraten betonte, daß es vor allem notwendig sei, den Haß zwischen Deutschland und Polen zu bekämpfen. Weitere Ansprachen hielten u. a. Vertreter aus Belgien, der russischen Reichsweissen, der georgischen Sozialdemokraten und ungarischen Sozialdemokraten. Am Montag wird der Parteitag den Geschäftsbericht des Parteivorstandes entgegennehmen. Von besonderem Interesse ist, daß die 23 sächsischen rechtssozialistischen Landtagsabgeordneten, von denen auf Betreiben der sächsischen Linkssozialisten kein einziger als Delegierter ernannt worden ist, sämtlich nach Heidelberg kommen, und zwar unter persönlicher Führung des sächsischen Ministerpräsidenten Helldt.

## Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt u. a. Professor Galewsky (Dresden) einen Vortrag über dieses wichtige Problem unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen Verhältnisse. In Sachsen sind 1924 unter 24 000 Gefangenen in den Gefangenenanstalten 1117 Geschlechtskranke festgestellt (das ist jeder 21. Gefangene). Unter 17 000 Gefangenen in Amtsgerichtsgefängnissen 326 (gleich jeder 45. Gefangene). Diese Zahlen würden voraussichtlich noch viel höher sein, wenn überall gleichmäßig untersucht, kein Fall von den Kranken verschwiegen und überall Blutuntersuchungen vorgenommen würden. Aber selbst bei den angenommenen Zahlen ist bewiesen, daß Behandlung unbedingt bei den Gefangenen erforderlich ist, damit sie nicht krank entlassen werden und die Seuche weiter verbreiten. Es ist dringend notwendig, daß auch in Sachsen jeder Kranke unentgeltlich einer Beratungsstelle zugeführt wird. Das sächsische Justizministerium hat auf Vorschlag von Professor Galewsky im Einvernehmen mit dem Landesgesundheitsamt Richtlinien zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten der Gefangenen herausgegeben. Sie sind zunächst nur provisorisch gedacht und sollen ergänzt werden. Es sind Mindestforderungen, die sofort erfüllt werden müssen, bis einmal der endgültige Ausbau der Gefängnisse mit entsprechenden Behandlungsstellen eingeföhrt ist.

Im Anschluß an die Debatte wurden folgende Anträge eingebracht: 1. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten richtet an die beteiligten Behörden des Reiches und der Länder die Bitte, eine dem Wesen der Geschlechtskrankheiten angepaßte Neu-





**Kurze Mitteilungen.**

14. September 1925

Der Reichspräsident ist am Sonntag abend von seiner Mecklenburg-Reise wieder in Berlin eingetroffen.

Staatssekretär von Trendelenburg ist heute nach Paris abgereist, um die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu führen.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen trifft heute die polnische Delegation in Berlin ein.

Nach der Aktion Francaise ist Indochina von einem Eingeborenenaufstand bedroht. Die dortigen Militärbehörden hätten Verstärkungen und Material angefordert.

Bei Tetuan tobt seit Tagen die Schlacht auf den nur vier Kilometer von der Stadt entfernten Höhen von Beni Hosmar. Der spanische Kommandant ist gefallen. Die Gesamtverluste der Spanier sollen sehr bedeutend sein.

Organisation der Krankenhäuser für Geschlechtskranke, bzw. der solche Kranke aufnehmenden Abteilungen der allgemeinen Krankenhäuser in die Wege zu leiten und diese durch zu gewährenden Subventionen in ihren Reorganisationsarbeiten zu unterstützen. 2. Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird gebeten, bei den Regierungen der Länder, bei der Reichsjustizverwaltung und bei den Ministerien der Länder anzuregen, daß in allen im Bereich der Justizverwaltungen bestehenden Verwahranstalten, ohne Unterschied, ob es sich um Untersuchungsgefängnisse, Zuchthäuser, Gefängnisse usw. handelt, bei allen Inhaftierten beiderlei Geschlechts systematische Feststellungen über das Vorhandensein von Geschlechtskrankheiten vorgenommen und, wo solche schon bestehen, sachgemäße Behandlung tunlichst durch Fachärzte während der Haft und sachgemäße Belehrung vor der Entlassung durchgeführt werden. Beide Anträge wurden angenommen. Schließlich fand noch die nachfolgende Entschließung einstimmige Annahme: Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten tritt nachdrücklich ein für den Ausbau der offenen und geschlossenen Fürsorge für Gefährdete und Geschlechtskranke, insbesondere für den Ausbau von Pflegeämtern und Pflegehäusern zum Zweck der Bekämpfung der hygienischen, sittlichen und sozialen Not.

**Aus aller Welt.**

**Explosionsunglück auf dem Döberitzer Übungsplatz.** Wie wir erfahren, ereignete sich am Sonnabend früh auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein Explosionsunglück. Beim Handgranatenwerfen der 15. Kompagnie des Reichswehr-Infanterie-Regimentes Nr. VII explodierte plötzlich eine Handgranate, welche dem wessenden Schützen die Hand abriß. Außerdem wurden noch acht andere Soldaten, darunter der Kompanieführer und der Korporal, verletzt, doch sind diese Verletzungen leichter Art. Wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, handelt es sich um einen sogenannten Frührepietier, dessen vorzeitige Explosion auf schadhaftes Material zurückzuführen ist.

**Das erste Denkmal für Ebert.** Vor einer zahlreichen Menschenmenge erfolgte gestern im Saarbrücker Stadtwalde die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Der Platz vor dem Denkmal war mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und Bannern reich geschmückt. Reichstagspräsident Lobe wies zunächst auf die Tatsache hin, daß gerade in dieser Zeit im Saargebiet dem verstorbenen Reichspräsidenten das erste Denkmal errichtet worden sei. Er zeichnete den Werdegang des ersten Reichspräsidenten und würdigte seine Verdienste um die Erhaltung der Reichseinheit. Jetzt gelte es, das Andenken des Verstorbenen hoch zu halten und der Nachwelt zu überliefern.

**Todessturz eines deutschen Fliegers.** Kurz nach Beendigung des Flugwettkampfs auf dem Flugplatz in Schleißheim stürzte aus noch unbekannter Ursache der Flieger G. Kröhl mit einem Flugzeuge des Coburger Luftverkehrs ab. Das Flugzeug stieß mit der Spitze auf den Boden. Der Motor explodierte, und das Flugzeug geriet in Brand. Es wurde vollkommen vernichtet. Der Flieger konnte nur als verkohlte Leiche unter den Trümmern geborgen werden.

**Absturz eines französischen Flugzeuges im Schwarzwald.** Zwischen den Stationen Posthalde und Hirschsprung der Höllentalbahn ist im engen Höllental ein französisches Flugzeug abgestürzt. Das Flugzeug ging in Trümmer. Einer der Insassen wurde getötet. Der andere Insasse mußte mit erheblichen Verletzungen in ein Freiburger Krankenhaus übergeführt werden. Das Flugzeug trug militärische Abzeichen. Die Insassen waren Privatleute. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Neue Flugstrecke Berlin-Halle-Frankfurt-Mannheim.** Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen beim Reichsverkehrsminister über die Inbetriebnahme der Flugstrecke Berlin-Halle-Frankfurt-Mannheim des Deutschen Aerolloyd endgültig abgeschlossen. Der Verkehr auf dieser Strecke wird erstmalig am 15. September ab Berlin einsetzen und ab 16. September ab Halle.

**1000-Jahrfeier von Stadt und Kreis Jülich.** Die Jahrtausendfeier der Stadt und des Kreises Jülich begann gestern in feierlicher Weise. Die Vertreter der Regierung in Aachen, an der Spitze Regierungspräsident Bischof, die Behörden von Kreis-, Stadt- und Landgemeinden, sowie weite Kreise des wirtschaftlichen Lebens des Jülicher Landes versammelten sich in den großen Festsälen am Brückenkopf. Präsident Dr. Kauffmann sprach über Rhein und Reich im Spiegel der Geschichte. Im Mittelpunkt der Feier steht eine große landwirtschaftliche Ausstellung.

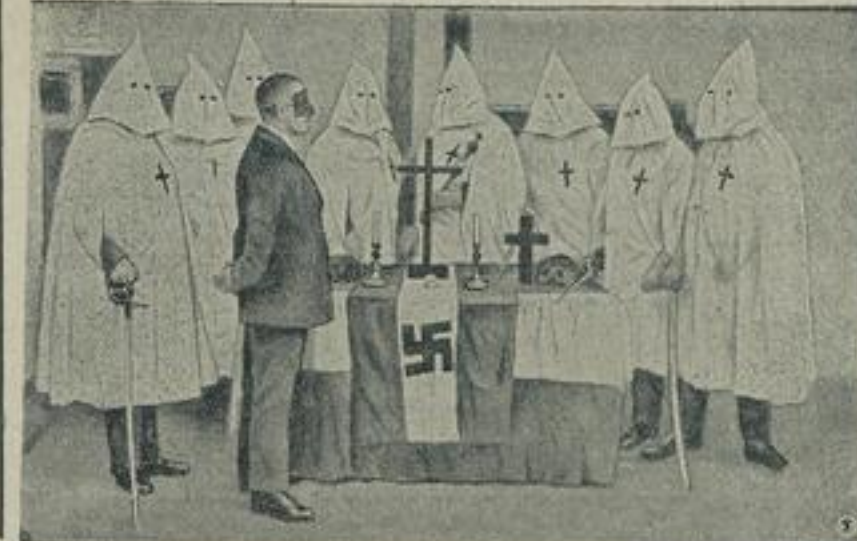
**Aus dem Gerichtssaal.**

**Verurteilung gemeingefährlicher Schädlinge im Kaufmannsgewerbe.** Ein großer Betrugsprozeß, der in weitestem Umfange die Kreise von Handel und Gewerbe interessieren dürfte, und der insbesondere die Textilbranche ganz Deutschlands direkt trifft, kam in einer dreitägigen bis in die späten Abendstunden währenden Sitzung vor dem Gemeinsamen Sappengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den 1896 zu Geroda geborenen Schneider, angeblichen Kaufmann und Geschäftsführer Hermann August Kohl, den im gleichen Alter stehenden Dreher und ebenfalls angeblichen Kaufmann Karl Julius Rott aus Dresden, den 1902 zu Jiznau geborenen Handlungsgehilfen Erich Hugo Greiner, den aus Oberlungwitz gebürtigen 42 Jahre alten Kaufmann Karl Friedrich Ottomar Tittmann und gegen den 1888 zu Belgard geborenen Kaufmann Willy Max Gauger, sämtlich zuletzt in Dresden wohnhaft gewesen und vorbestraft, darunter Rott und

Greiner bereits ganz erheblich. Dem jetzigen großen Betrugsprozeß gingen bereits zwei Verhandlungen voraus wo es sich um ähnliche Delikte drehte und die zu Verurteilungen geführt bei Greiner zu einem Jahr drei Monaten, bei Rott zu neun Monaten Gefängnis. Nach der Anklage gründeten Kohl und Rott am 1. Februar 1924 eine Firma gleichen Namens, die nicht zum Eintrag kam. Die Geschäftsräume befanden sich in Dresden-Neustadt auf der Meißner Gasse 2 in einer kleinen Dachkammer. Die Einrichtung wurde vom Mitangeklagten Tittmann bezogen, sie kostete 800 Mark, der Betrag wurde teils bar oder in Wechseln gezahlt, die aber wiederum größtenteils nicht eingelöst worden sind. Zur Firmengründung standen Rott angeblich 500 Mark zur Verfügung, Kohl will sich von Geschäftswirten etwas geborgt haben. Es sollte eine Maßschneiderei betrieben werden und Kohl den technischen Leiter und Geschäftsreisenden, der kaufmännisch ganz ungebildete Rott die Buchführung machen. Tatsächlich wurden zu Anfang eine Kontoristin sowie mehrere Schneidermeister und sonstige Heimarbeiter angestellt bzw. verpflichtet. Bald entstanden aber finanzielle Schwierigkeiten. Mittels gedruckter großprederischer Briefköpfe, nach denen es sich um eine Kleider- und Textilwarenfabrikation mit entsprechenden Bank- und Postcheckkonten, mit Fernsprecher usw. handeln sollte, wurden von überall her Waren und vornehmlich Schneiderartikel gegen Kredit bezogen. Löhne und Gehälter konnten nur teilweise oder gar nicht gezahlt werden. In der Zeit bis November 1924 wurden von Kohl durch einen Pfandvermittler rund 600 Einzelgegenstände, die Stoffballen beispielsweise als ein solcher Einzelgegenstand gerechnet, zum Verkauf gebracht, die Pfandscheine dann ebenfalls verkauft. Einem Optiker wurden allein in kurzer Zeit gegen fünfzig solcher Pfandscheine zum Kauf angeboten. Ohne die eingegangene Ware erst anzusehen wurde zum Beispiel eine Sendung Textilstoffe an einen Gastwirt für hundert Mark verpfändet und trotz der schwierigen Lage ein flottes Leben geführt, mit Frauenzimmern herumgezogen oder auf Motorrädern, die sich die beiden Firmeneinhaber zugelegt und die sich auch noch ein Auto leisten wollten zu einer Zeit, wo gegen Kohl 87 (!) und gegen Rott über 50 Klagen und Zwangsvollstreckungen vorlagen. Nach viertägiger Beratung wurde folgender Urteil verkündet: Wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten einseitigen Betrugs und Beihilfe hierzu Kohl ein Jahr sechs Monate, Rott unter Einrechnung bereits erkannter Strafen ein Jahr acht Monate Gesamtstrafe, Greiner zusätzlich zu einem Jahr drei Monaten weitere ein Jahr sieben Monate und Gauger wegen Beihilfe zum Betrug ein Jahr Gefängnis, alle vier überdies je drei Jahre Ehrenrechtsverlust, Tittmann wegen Beihilfe zum Betrug drei Monate Gefängnis. Bei Kohl, Rott und Greiner kommt die bisher erlittene Untersuchungshaft teilweise in Anrechnung, der auf freiem Fuße befindliche Gauger, der in mindestens 21 Fällen ganz unwahre Referenzen bzw. Kreditauskünfte erteilt, wurde wegen der Strafhöhe am Schluß der Verhandlung in Haft genommen.

**Zur Aufdeckung der deutschen Ku-Klux-Klan-Verfälschung durch die Berliner politische Polizei.**

Wir sind in der Lage, unseren Lesern bereits heute ein Bild zu bringen von einer Aufnahme-Zeremonie im deutschen „Ku-Klux-Klan“, des „Ordens vom heiligen Kreuz“. Um in den Bund aufgenommen zu werden, mußte sich der Bewerber recht eigenartigen Schwurvorschriften unterziehen. Angelen mit einer schwarzen Maske, die man ihm um die Augen gelegt hatte, mußte er vor einen Rat in weißen Ordensgewändern treten und auf einen schwarz-weiß-roten, mit einem Halbkreuz geschmückten Fahnenkreuz dem Funde Treue und Gehorsam schwören. (Die Photographie, nach der unser Bild hergestellt worden ist, war von einem Geheimbündler abgenommen.)



**Liebeszauber.**

**Roman von Oswald Bergesen.**

(Nachdruck verboten.)

Hinter ihnen steigerte sich unter Indernden Blitzen Ge-  
lärm und Gelächter oben in der Gasse.

Aus irgendeinem Nachbarhause hinter offenen Fen-  
stern und geschlossenen Jalousien hervor klang Starren-  
pfeifen und Wurschen, und Mädelgefang in lustigem Lall  
geräusch in den Stützergefang der Wollen heraus. Zun-  
des Wäldchen ergabte sich am wohlthunenden Alederschwall  
und jauberte einen wunderlichen Segensatz zu der in-  
sternen Gassenzene, die in plötzlichen lärmenden Wogen  
unterging.

Um die schöne, verlassen zurückgebliebene Susanne  
Strohbach und ihren Streit mit dem Ehepaarschen  
Gassenpärchen hatte sich rasch ein erregter Haufen gesam-  
melt; wie die Hledermäuse aus ihren Schlupfwinkeln  
waren sie überall hervorgetaucht und plösch da. Und  
aus Schlumpfen und Gelächter schrie eine Stimme: „Die  
Strohbach-Suse aus der Salzgasse!“ Hinterher schallendes  
Gelächter. Und wieder: „Eduard! Wo ist denn Eduard,  
der Windmüller Eduard! Daß der sein Bräutchen steht von  
Kuzunoll!“ Und eine Stimme gröhete im bodenständigen  
Gassenrausch:

„Die Beine zucken hab ich ihr gemächt;  
beim Wäschetrocknen hab ich sie gefächt.  
Ich härt' sie auch so gern zur Frau genommen,  
da ist sie mir im Waschlach forgeschwommen.“

Gellendes Gelächter umhüllte die Bedrängte, die rat-  
und hilflos sich vergeblich aus dem Haufen zu reiten  
suchte, bis es ihr gelang, sich in Angst und Verzweiflung  
dem Nachchor der Gasse zu entwenden und an Wald-  
hausens Seite zu schlüpfen.

Zeltig friedsfertig mißte sich der unbedürftige  
Strohbach aus dem offenen Fenster baretin wie ein  
stohes Sinnbild des heimlichen Gassenfriedens gegenüber  
der nachlässigen Wälderschloßheit. Da innen lächelte wohl

der Dursch sein Mädel in glücklichem Jugendbehagen. Und  
hier außen rannten Schicksalshohn und Wahnsinn ihre  
hochdringlich tollten Wege.

Der Rästchor der Gasse hatte sich mit hitziger Ver-  
folgung an Susanne Strohbachs Herfen geheset und um-  
drängte schon in der nächsten Minute die Gruppe an der  
Brücke.

„Windmüller-Eduard!“ schrie es von neuem aus dem  
Haufen, „gud mal, da haßt sie gleich beieinander, die weg-  
gefloffene Braut und den Don Juan. Eduard, laß es dir  
nicht gefallen, Eduard!“

„Aun hat sie gleich den Dämmsten eingeseift  
und ihm die Goldbutaten abgestieft.  
Den aber, der mein Schätzchen mir gestohlen,  
den schwarzen Schurken soll der Teufel holen.“

Boher das Spottlied unter dem Gassengeflüster an-  
geflohen war, hätten sie selber kaum sagen können. Es  
war da und wurde von einem, zwoelen unter Hohnlachen  
herausgesungen und von den andern von immer wilderem  
Gelächter begleitet. Ob der zur Rache gerufene  
Windmüller-Eduard schon unter ihnen war, hätte in dem  
halbdunkeln Gewirre kaum ein Geheimpollast feststellen  
können. Waldhausen, wie durch einen Wirbelwind von  
Brodenschmelz und Konrad Bauer weggerissen, im  
Augenblick grimmigster höchster Leidenschaft mit seinem  
Tobeleinde auseinandergesprenzt, sah sich an seinem linken  
Arm von Susanne Strohbach in bitterster Angst um-  
klammert, blindlings in den Strudel hineingerissen, von  
Angreißern angefallen und mit Stößen und Schlägen,  
männlichen und weiblichen Hänken attackiert.

Als gelübter Fescher hieb er mit seinem eigenen  
Spazierstock klatschend über die Köpfe, reizte damit erst  
recht die wilde Verferkterwut und wurde von Weiber-  
trassen wie von Mänerschlägen hagelnd unter mörder-  
lichem Geschrei geprügelt.

Die Saate hat noch Wasser, du Halunz,  
Blut aus, es ist dein allerletzter Trunk,  
Herzliebchen soll das Faß voll Tränen schmausen,  
Sibuzit, Schanz, und du sollst dein ersaufen.“

Während biess die Stimme von vornhin mit einem un-  
heimlichen Vergnügen laut brüllte, drängte sich eine säm-  
mige, düstere Gestalt, bleich und wild wie eine Ausge-  
burst finsterner, unterirdischer Bergwerksarbeit, in den räu-  
benden Anäuel. Mit einem lähen Wutarsifl podte er, die  
Strohbach am Arm, riß sie von Waldhausens Seite und  
stieß sie, daß sie aufschreiend aus dem tobenden Haufen  
taumelte.

Es geschah mit Gedankenrasche, daß im Halbglanz  
der entfernten Straßenlaterne eine kahlbunte Reflek-  
tlinge hinter Waldhausens Rücken aufsunfekte, eben als  
er den letzten Stumpf seines Stodes in dem Geflechte  
auf einem geduckten Schädel in Stäcke schlug und einen  
andern mit einem eisernen Faustschlag niederstreckte.

Schnell wie An matt aufjudender Nachstrahl fuhr  
die Klinge nieder und verschwand, wie die züngelnde  
Schlange aus dem Gefäß sich sah auf ihre Deute löst.

Zugleich rang sich ein bumpher, röhrender Laut aus  
Waldhausens Brust, die große sählerner Gestalt schwante,  
als hätte sie der Blitz berührt, brach gleich darauf mitten  
in dem entseht beiseiteschiebenden Haufen zusammen und  
stürzte auf das Straßenpflaster.

Das friedvolle Starrerflingen und Viederschwärmen  
in sorglos froher Ersterhelmschheit waren längst verstummt,  
die Jalousien rasselnd hochgehoben und junge Gesichter  
schauten entseht als unfreiwillige Zeugen in die schauer-  
liche Nachszene hinunter. Durch die Wolken schlich eine  
lähmende Stille und fern drüben verstackerten Blitze.

Seitab von dem Tumult hatte Wolfram mit den  
Seinigen bisher in heftiger Spannung die blitzschnell  
wechselnden Vorgänge verfolgt.

In dem Augenblick, in dem er plötzlich die Waffe auf-  
sunfeln sah, fiel die finstere seindliche Zurückhaltung von  
ihm. Der Haß eines ganzen Lebens veranft in das Nichts.  
Ein Menschenleben unter der tödtlich sich aufbaumenden  
Bestie in Gefahr — dies nur sah und instinktiv fühlend,  
stürzte er bereits in den irrsinnig überhöhtigen Haufen hin-  
ein, doch eben nur, um zwischen dem auseinanderfahrenden  
Teufelschor das Furchbare in um so größerer Deutlichkeit  
und Nähe zu sehen. (Fortsetzung folgt.)





32 **Ein Frühlingstraum.**  
Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.  
Hrsg. durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

VIII.  
Gott' es immer gedacht,  
Dass ein Strom, so heiß,  
Im Winter würd' zu starrem Eis!  
Dass ein Ringlein von Gold,  
So den Finger schmückt,  
Wie'n Mühlstein schwer  
Auf die Seele drückt!  
Gott's nie gedacht!  
Dass nach prangendem Tag  
So krank das Herz! —  
So stürmisch die Nacht.

Als Wolf gegen halb neun nach Haus kam, fand den Vater am Frühstückstische seiner harrend. „Guten Morgen, Papa! Gut geschlafen?“  
„Brillant, mein Junge! Und Du —?“  
„Danke! — Aber wie ich sehe, hast Du noch nichts genossen!“  
„Rein, ich habe auf Dich gewartet. Deine Wirtin, ganz charmanter Person übrigens, Deine Wirtin jagte mir, daß Du um diese Zeit wieder hier sein würdest, deshalb wartete ich, weil ich gern mit Dir frühstücken wollte! Hab' mich unterdessen ein wenig bei Dir umgesehen! Wohnst sehr hübsch!“  
„Meine Wirtin, Frau Dr. Mehsfeld, ist eine fein gebildete Dame, Papa“, er legte auf das Wort „Dame“ einen merkwürdigen Nachdruck, „sehr zurückhaltend, dabei gefällig, könnte mir keine bessere Wohnstube wünschen.“  
„Vollkommen Deiner Ansicht, mein Junge!“  
Während sich Wolf den Vater an; das war derselbe Mann nicht mehr, der gestern Abend so gehrochen, so haltlos war. Aber das konnte er ja schon an ihm — und am Vater; in schwierigen Lagen verzagt und hilflos wie ein Kind; sobald das Überwunden war, wieder oben auf — lustig und guter Dinge! Er, Wolf, mit seiner schwerfälligen, alles so ernst nehmenden Natur dachte gar nicht zu diesem göttlichen Leichtsinne. Dem Vater sah er heute morgen wirklich keine seelischen Kämpfe an — er war noch immer der elegante, feine Weltmann, geknienigelt und gebügelt; er sah noch genau so aus wie vor zehn Jahren — und doch hatte er ihn so lieb gehabt, keinen schöneren Papa! Er hatte auch etwas an sich, was alle Herzen ihm zuschlagen ließ.

Sie setzten sich an den Frühstückstisch. „Bitte, Papa, bediene Dich. Versuche den Schinken, ich kann ihn Dir empfehlen! Uebrigens habe ich mir für heute dienstfreien Urlaub genommen und stehe zu Deiner Verfügung.“ Er entfaltete seine Serviette, unter der ein Briefchen lag. Als sein Blick auf die Adresse fiel, wurde er glühend rot: Max's Handschrift! Mit zitternder Hand schob er den Brief in den Aufschlag seines Ärmels. Sein Vater beobachtete ihn lächelnd. „Willst Du nicht lesen?“ fragte er, „ich hätte keine Ruhe!“  
„Das glaube ich! Doch bin ich nicht in der Stimmung“, sagte Wolf kurz. Er konnte das fröhliche Wesen seines Vaters nicht vertragen; es machte ihn nervös. Jedoch der Brief brannte wie Feuer auf seiner Seele; nach Beendigung des Frühstückes stand er auf und ging ins Nebenzimmer; er mußte den Brief ohne Zeugen lesen. Max schrieb:  
„Mein einzig Geliebter!  
Ach sei nicht böse, daß ich Dir so oft abgeschrieben habe; es lagen jedoch triftige Gründe vor. („Das glaube ich“, lachte er bitter.) Ich habe mich nach Dir gesehnt mit meiner ganzen Seele, Geliebter, und zähle die Stunden, bis ich Dich wieder sehe und in Deinen Augen lesen kann, ob Du mir noch gut bist! Denn heute Abend wirst Du doch sicher zur gewohnten Zeit kommen können? Ich erwarte Dich bestimmt! Du warst gestern wieder bei Ulrichs? Nein, ich bin nicht eifersüchtig, mein Wolf, ich weiß ja, daß Du mich liebst! Ich habe schwere Stunden hinter mir, Geliebter, vielleicht finde ich Beruhigung in Deinen Armen! Mäulich darüber mehr! Behüt Dich Gott, mein Wolf! In heißer Sehnsucht küßt Dich  
Deine kleine Frau.“

Bitter aufschlagend sank Wolf auf einen Stuhl. War das nun Wahrheit oder wieder Lüge? Er sah sie vor sich, wie sie den Brief schrieb — das blonde Köpfchen geneigt und die süßen Augen mit innigem Blick auf das Papier geheftet, sie schrieb so an ihn! Eine heiße Sehnsucht überkam ihn, sie zu küssen und fest an sich zu pressen — er schloß einen Augenblick die Augen und atmete tief. Dann sprang er auf. „Rein — das geht nicht so weiter; ich mache ein Ende und gleich!“ Sie war schuldig, ohne Zweifel, das stand fest — und sie sollte erfahren, daß er wußte, wie sehr sie ihn hintergangen. Er ging wieder ins Wohnzimmer zurück, ihr das sofort zu schreiben.  
„Nun, Wolf, es war wohl ein Brief von der Liebsten?“ so empfing ihn sein Vater lächelnd.  
„Ja, Papa, es ist ein Brief von dem Mädchen, das mir über alles teuer ist! Und Du gestattest mir bitte, daß ich ihn sofort beantworte.“  
„Aber natürlich, kann mir lebhaft denken, wie das süße Ding auf Antwort wartet! Ich könnte Dich fast beneiden.“  
„— sofort beantworte und ihr mitteile“, fuhr Wolf fort, ohne den Einwurf seines Vaters zu beachten, „daß von nun an alles aus sein muß zwischen uns beiden!“

**Paket-Adressen** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Rühle.

**Arbeiterin**  
steht ein  
**Stofffabrik**  
Ottendorf-Ottilla-Str.  
**Frau oder Fräulein**  
gut empfohlen, Kinderlieb, in angenehme Stellung möglichst sofort gesucht. Kann auf Wunsch zuhause schlafen.  
Frau Gutsbef, Hirschowitz Gumnertsdorf.  
**Visiten-Karten**  
herfert schnell und preiswert  
**Buchdruckerei**  
**Hermana Rühle.**

**Unter-Nähmaschine!**  
Eine Nähmaschine kauft man im Leben nur einmal, und dann nur das Beste. Die Zukunft gehört der Anker-Nähmaschine hergestellt in den Ankerwerken AG.  
in Dielefeld. Verbreitet in allen Ländern d. Welt. Es ist die beste Maschine f. Haushalt, Gewerbe- u. Industrie. Modernste und vornehmste Ausführung, m. selbsttätigen Regulierfuß, jedoch auch bei unebenen Fußboden ein fester Stand gewährleistet ist. Die Maschine näht vor- und rückwärts, stopft und sticht. Verkauf auch auf Teilzahlung.  
Befichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager.  
**Paul Güttner,**  
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.  
W. Um den zahlreichen Wünschen meiner verehrten Kundenschaft gerecht zu werden, findet in nächster Zeit ein kostenloser Kursus in Nähen, Stopfen und Sticken statt. Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

**Dixin**  
Das dankbare Seifenpulver  
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!  
Ohne Chlor.

**Sämtliche Zeitschriften**  
Verleger: **Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig**  
Das Blatt gehört der Hausfrau  
Deutsch-Österreichische Monatszeitschrift  
für Haus  
und Feiertag  
Gartenbau  
Der gemütliche Sonntag  
Die Wäpse-Zeitung  
Das Kolpingen  
Mittelschrift für deutsche Haus- und Haus  
Elegante Mode  
Große Modenwelt  
Der neue Modenwelt  
Mittelschrift  
Der Kolping  
Der Pfingst  
Lehrmeister für Gartenbau usw.  
Ergänzende Zeitschrift  
Die Woche  
Neuer deutscher Volksfreund  
Liefert prompt und sendet uns gratis  
**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

**Statt Karten.**  
Für die uns anlässlich unserer Vermählung bargebrachten Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke sprechen wir hiermit Allen, die unserer so freundlich gedacht haben, unseren  
**herzlichsten Dank.**  
aus.  
Ottendorf-Ottilla, 12. September 1925.  
**Adolf Stöcker u. Frau Clara**  
geb. Fischer.

**Restaurant zum Forsthaus.**  
Mittwoch Donnerstag  
**Schlacht - fest.**  
**Steinzeugrohre**  
in verschiedenen Weiten  
**Abortstiefel, Sitzbecken, Schweinetröge usw.**  
in reicher Auswahl hat am Lager und empfiehlt  
**Richard Weiss, Bauwarenhandlung**  
Lausa am Bahnhof. Fernspr. Nr. 98.

**Haarkranke Frauen und Männer,**  
die an Ausfall der Kopfhare, Haarspalt, sogen. Haarfrass, Schmersfluss, Schuppen usw. leiden, wenden sich unter kurzer Beschreibung des Zustandes vertrauensvoll an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-N., und senden gleichzeitig einige ausgekämmte Haare zur kostenlosen mikroskopischen Untersuchung ein. Auf Grund des wissenschaftlichen Befundes erhalten die Interessenten **fachmännische Auskunft** darüber, wie und mit welchen Mitteln das Haar rationell gepflegt werden muss, um einem weiteren Haarausfall vorzubeugen, und um ein geschmeidiges glänzendes Haar zu bekommen.  
Das Angebot gilt nur für kurze Zeit, schreiben Sie deshalb heute noch.

Senden Sie mir sofort  
**RHEUMASAN**  
gegen  
Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Faeuchte, kalte Füße.  
Dr. Reiss  
Rheumasan-u.Lonicot-Fabrik  
Berlin N.W. 87.

**Karl Woermann**  
Lebenserinnerungen eines  
Achtzigjährigen  
Mit 20 Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen  
2 Bände in Seinen gebunden 16 Reichsmark  
Diese „Lebenserinnerungen“ sind zugleich ein Spiegelbild des deutschen Kulturlebens der letzten 50 Jahre, in denen der Verfasser mit den führenden Geistes in Wissenschaft, Kunst und Literatur, aber auch in Industrie, Handel und Schifffahrt in naher Berührung gestanden hat.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Schafwolle**  
kauft gegen Kasse und lauscht gegen vorzügliche weiche Strickwolle  
**Richard Herz,**  
Königsbrück,  
Königsstraße 11.

**2 Scheffel Feld 2 Scheffel Wiese**  
sind ab 1. Oktober zu verpachten. An Bodens Weg gelegen.  
Mühlstraße Nr. 36.  
**Schlacht-Pferde**  
kauft zum höchsten Preis  
Rossschlächterei M. Wels Lausa.

